

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878

30.8.1878 (No. 201)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1021431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1021431)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Koonstraße Nr. 82.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Dießige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

N^o 201.

Freitag, den 30. August.

1878.

Bestellungen auf das „Wilh. Tageblatt u. Anzeiger“ für den Monat September nehmen sämtliche Reichs-Postanstalten und die Expedition entgegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. August. Der Kaiser hat heute in Gastein das zweite Bad genommen, das allgemeine Befinden desselben ist ein zufriedenstellendes. Die Bäder scheinen gut anzuschlagen.

Der Kaiser wird sich, wie man annimmt, nach Beendigung der Kur in Gastein und nach den Mandovern in Hessen noch auf kurze Zeit nach Baden begeben und der Feier des Geburtstages der Großherzogin von Baden am 30. September auf der Insel Mainau beizuwohnen. Anfang October soll dann in Köln die Enthüllung des von der Stadt dem König Friedrich Wilhelm IV. gewidmeten Denkmals stattfinden. Der Kaiser, welcher sich für dieses Denkmal von Anfang an außerordentlich interessiert hat, ist seitens der städtischen Behörden eingeladen worden, der Feier beizuwohnen und demnach den Tag der Enthüllung festzusetzen. Voraussichtlich wird dieselbe am 3. October stattfinden.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen Wilhelm, Heinrich und Waldemar, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und die Prinzessin Victoria, ferner der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, der Herzog von Connaught und die Prinzessin Luise Margarethe kamen heute Vormittag 8 Uhr von Potsdam nach Berlin. Vom Bahnhofe aus begaben dieselben sich nach dem Zoologischen Garten, wo auch das Frühstück eingenommen wurde, fuhren dann zur Besichtigung

der Gemälde-Ausstellung nach dem provisorischen Kunstausstellungsgebäude und kehrten um 1 Uhr wieder nach Potsdam zurück.

Der Prinz und die Prinzessin Heinrich der Niederlande werden Donnerstag früh um 8 Uhr Potsdam verlassen und sich zunächst auf eins der Schlösser des Königs von Holland begeben, woselbst sie ihrer Empfangsfeierlichkeiten warten. Der officielle Einzug des hohen Paares im Haag soll dem Vernehmen nach am 31. d. Mts. stattfinden. Die Vorbereitungen in der niederländischen Hauptstadt sind für die große Feierlichkeit bereits im vollsten Gange und sollen, wie von Holländern versichert wird, alles Dagewesene an Glanz überbieten. Der Haag ist eine Stadt von etwas über 80,000 Einwohnern, von denen jeder einzelne mit Liebe und Hochachtung an dem Prinzen Heinrich hängt, dessen Wohlthätigkeit und Herzgüte im ganzen Lande laut gepriesen werden. Es darf also nicht Wunder nehmen, wenn jeder Bürger den Wunsch hat, den Neuvermählten seine Verehrung und Anhänglichkeit zu betheiligen.

Die Akten über die Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ sind nunmehr dem Kronprinzen überreicht worden.

Eine kaiserliche Verordnung vom 22. August für Elsaß-Lothringen bestimmt: § 1. Die Bezirkstage werden am 11. November d. J. eröffnet und spätestens am 23. d. Mts. geschlossen. § 2. Die erste Sitzungsperiode der Kreistage beginnt am 9. September, die zweite am 2. Dezember d. J. Die Dauer einer jeden dieser Sitzungsperioden wird auf höchstens fünf Tage festgesetzt.

Der Bundesrath hat das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie im Wesentlichen übereinstimmend mit dem Antrage des Ausschusses angenommen.

Berlin, 28. August. Es ist sehr wahrscheinlich geworden, daß der Kronprinz den Reichstag persönlich eröffnen werde.

Die „Prov.-Corresp.“ meldet: Heute findet im Auswärtigen Amte die Auswechslung der Urkunden des Berliner Vertrages unter den Bevollmächtigten der theilnehmenden Mächte statt.

Der Justizauschuß des Bundesraths beschäftigte sich mit der Aus-

Auf falscher Bahn.

Roman von Theodor Küster.

(Nachdruck verboten.)

Die geräumigen Gesellschaftszimmer, welche einen Theil der ersten Etage des großen Hauses einnahmen, in dem einer der angesehensten Fabrikanten Nürnbergs wohnte, waren hell erleuchtet. Die gediegene Eleganz — der Hamburger würde sagen: die Destigheit — welche, ohne Prunkfucht zu zeigen, im ganzen weiten Gebäude herrschte, verrieth die große Wohlhabenheit — um nicht zu sagen den Reichtum seines Eigenthümers.

Herr Franz Milens, ein alter, doch noch sehr wohlconservirter Herr mit dichtem, silberweißem Haar und Barth, einem Gesicht von frischer gesunder Farbe und lebhaften Augen, aus denen großes Wohlwollen sprach, machte den Eindruck des gebiegen reellen Kauf- und Handels Herrn, dessen Leben wohl viel Arbeit und Mühe aufzuweisen gehabt, die indessen glänzende Früchte getragen, und dessen einzige Sorge es jetzt war, Haus und Firma, welche er begründet, ebenso sicher und hochangesehen für die Zukunft zu wissen, wie sie durch seine rastlose Thätigkeit sich gestaltet hatten.

Doch auf dem so freundlich-wohlwollenden Gesicht des alten Herrn zeigten sich bei diesem Gedanken wohl manchmal die unverkennbaren Falten der Sorge und des Kammers: sein einziger Sohn entsprach wenig den Hoffnungen und Wünschen, welche der Vater auf ihn gebaut.

Nun, er ist ja noch jung! pflegte Herr Milens trotzdem entschuldigend und wie von neuer Hoffnung belebt solche Reflexionen zu beenden. Das schwache, liebende Vaterherz ist ja nur zu geneigt, Entschuldigungen zu finden für den Sohn, der vielleicht nur momentan auf Abwege gerathen. Wenigstens glaubte der alte Herr Milens annehmen zu müssen, daß der einzige Sohn eines notorisch reichen Vaters nicht so früh im Leben energievoll und thatkräftig wird, wie solche junge Leute, welche kaum dem Knabenalter entwachsen, sich schon durch's Leben hindurch kämpfen müssen unter harter Arbeit, regem Fleiß und oft bitterer Entbehrung.

Ja, ja, sagte der alte Herr auch an diesem Abende halblaut vor sich

hin; er wird schon noch zur rechten Zeit zur Einsicht kommen und seinen Sinn dem Ernst und der Arbeit zuwenden!

Heute war Albert Milens volljährig geworden; von heute an sollte die Firma Franz Milens und Sohn heißen und Albert als junger Chef figuriren. — Es war ein schwerer Schritt für den alten Herrn, sein gutes, bewährtes Haus, seine allüberall so hochgeachtete Firma gewissermaßen andern und — bisher wenigstens — so wenig bewährten Händen anzuvertrauen; doch er selbst war alt, bedurfte der Ruhe und mußte sein Haus endgiltig bestellen, ehe es zu spät ward. Ein neuer als solcher unerkannter und eingeführter Chef mußte schon jetzt da sein, um sich mit dem großen, umfangreichen Fabrikwesen in allen seinen Einzelheiten und Branchen völlig vertraut zu machen, den Geschäftsgang gründlich kennen zu lernen, damit in einem Augenblick, wo die ursprünglich schöpferische und energisch leitende Kraft von Franz Milens plötzlich fehlen würde, selbstständig und zuverlässig dazustehen.

Der Vater durchschritt allein die Räume, welche bereit waren, jeden Augenblick die Gäste zu empfangen, die zur Feier der Großjährigkeit des Sohnes und seines Eintritts in die Firma geladen waren. Seine Augen blickten ernst, und gebeugter, als sonst seine Gewohnheit, durchmaß er das Empfangszimmer; doch aller Ernst, alles Grübeln waren verschwunden, als zwei weiße, schöne Mädchen-Arme sich um seinen Hals schlangen und ein blonder Kopf sich zärtlich an seine Brust schmiegte.

Du mußt nicht so traurig sein, liebes Väterchen! — Heute ist ja Feiertag für uns, und unsere Gäste müssen mit freundlichem Gesicht von Dir empfangen werden! —

Einen Schritt weit sich von dem Vater entfernend, fuhr das junge Mädchen fort: Sieh' nur wie ich mich geschmückt habe, um der neuen Firma Franz Milens und Sohn Ehre zu machen!

Du wirst unserm Hause immer nur Ehre machen, mein liebes, braves Töchterchen! entgegnete Herr Milens zärtlich, indem er der jungen Dame die widerspenstigen Locken aus der Stirn zu streichen versuchte. Könnte ich dieselbe überzeugende Gewißheit in Bezug auf Albert haben — dann würde ich dem Ende meines Lebens ruhiger entgegensehen, setzte er leuchtend hinzu.

arbeitung der Motive für das Sozialistengesetz. Die „Nat.-Ztg.“ bekämpft heftig die Jurisdiction des Bundesraths in Vereins- und Pressangelegenheiten.

— Ueber die gestrige Bundesrathssitzung erfährt man noch Folgendes: Nach der Feststellung des Protokolls der letzten Sitzung erfolgte eine Mittheilung über die Ernennung des Ausschusses für Landheer und Festungen und Beschlussfassung über eine Pensionsangelegenheit elsäß-lothringischer Beamten. Dann folgte als Hauptgegenstand der Berathung der mündliche Bericht des Justizauschusses über den Gesetzentwurf gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. Als Referent fungirte der bayerische Appellationsgerichtsrath Rastner. Der Justizauschuss beantragt, dem Entwurfe unter einer Reihe von Abänderungen zuzustimmen. An Stelle der Centralbehörden der Bundesstaaten, welche nach dem Entwurfe zuständig für das Verbot der Vereine sein sollten, tritt die Landespolizeibehörde. Das Reichsamt für Vereinswesen und Presse ist nach dem Antrage Baierns ausgefallen; an seine Stelle tritt der Bundesrath, welcher „zur Entscheidung der an denselben auf Grund dieses Gesetzes gelangenden Beschwerden“ aus seiner Mitte einen besonderen Ausschuss bildet. Der Ausschuss besteht aus sieben Mitgliedern, dieselben sind bei der Entscheidung an Instruktionen nicht gebunden. „Die Entscheidungen des Ausschusses werden im Namen des Bundesraths erlassen und sind endgiltig.“ Neu ist noch der folgende § 21: „Welche Behörden in jedem Bundesstaate unter der Bezeichnung „Landespolizeibehörde“, „Polizeibehörde“ zu verstehen sind, wird von der Centralbehörde jedes Bundesstaates bekannt gemacht.“ — Die übrigen Veränderungen, welche der Justizauschuss beantragt hat, sind nur Konsequenzen der im Wortlaut mitgetheilten prinzipiellen Aenderungen. Der Entwurf, welcher im Wesentlichen nach dem Ausschussantrage angenommen wurde, hat nur 22 Paragraphen. — Die „Motive“, welche den Entwurf für die Vorlage an den Reichstag begleiten werden, sollen im Justizauschuss noch ausgearbeitet werden. — Die Anwesenheit einer Anzahl Minister kleinerer Bundesstaaten in Berlin hängt nicht direkt mit der obengedachten Plenarsitzung im Bundesrath zusammen; sie hatte vielmehr nur den Zweck, Vereinbarungen mit dem preussischen Justizministerium wegen der Oberlandes- und Landgerichte zu treffen. Die bezüglichen Verhandlungen waren schon gestern geschlossen; die Minister blieben indessen noch in Berlin, um der Plenarberathung des Bundesraths über das Sozialistengesetz beizuwohnen.

Kiel, 27. August. Der Chef der Admiralität, General v. Stosch, besichtigte heute früh nach 8 Uhr die Corvette „Sedan“, darauf begab sich derselbe gegen 9 Uhr an Bord des Kanonenboots „Nautilus“, welches unter Dampf zur Inspektion bereit lag. Um 9³/₄ Uhr ging „Nautilus“ in See, um unter Dampf und Segel zu manövriren, auch wurde nach ausgeworfenen Bojen eine Schießübung von Bord aus abgehalten. Nachmittags kehrte „Nautilus“ in den hiesigen Hafen zurück. — Die Corvette „Bismarck“ wurde heute früh 8 Uhr in Dienst gestellt. — Die Corvette „Sedan“ setzte die gestern begonnenen Probefahrten fort.

Ausland.

Wien, 28. Aug. Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht folgende Meldung aus Konstantinopel von heute: Die Pforte hat über die Ausschreitungen der albanesischen Liga in Priskend Nachrichten erhalten, wonach diese Liga nicht allein die mohamedanische Bevölkerung zur Erhebung treibt, sondern

Aber ich bitte Dich, Herzensväterchen, wer wird denn schon an's Sterben denken?! — Albert ist nicht schlecht! — Glaube mir: wenn er erst etwas älter geworden, ein wenig mehr Erfahrung gewonnen, dann wird er ganz anders sein; er ist jetzt nur leicht geirrt, nicht leichtsinnig wie ja so viele junge Männer es sind. Namentlich von heute an und als Theilhaber eines so großen Geschäfts wie das unserige, wird er gewiß zu der Einsicht kommen, daß er sein leichtes Wesen nach und nach abwerfen und Alles aufbieten muß, um den Namen, den Du ihm gegeben, die Firma, die Du auf ihn überträgst, so hoch, so wohlklingend und so rein zu erhalten, wie er beide von Dir, Väterchen, überkommen! —

Gott gebe, daß Du wahr sprichst, Elise! sagte ernst der Vater. Elise Milens war keine Schönheit; sie war groß, schlank und tadellos gewachsen, doch ihre Züge, welche eine unverkennbare Ähnlichkeit mit denen ihres Vaters hatten, waren zu stark ausgeprägt, um Anspruch auf Schönheit machen zu können. Es war ein ausdrucksvoller, kluger Mädchenskopf mit felsam durchdringenden, glänzenden grauen Augen. Ihr ganzes Aeußere war von edler Einfachheit. Wer Elise näher kannte, mußte sie für eine bedeutend angelegte Frauennatur halten; obgleich Viele sie kalt und stolz glaubten, sah und fühlte doch ein Jeder, der Gelegenheit hatte, den herzlichen Verkehr zwischen ihr und ihrem Vater zu beobachten, daß sie ein warmes Herz voller Liebe und Anhänglichkeit besaß.

Elise war zwanzig Jahre alt, ward aber von Vielen infolge ihres meist ernsten Wesens und selbstbewußten Auftretens für älter gehalten.

Wo nur Albert bleibt? — Die Gäste werden bald eintreffen, und er, dem zunächst das Fest gilt, ist nicht da! sagte das junge Mädchen mit einem Anflug von Besorgtheit.

Ich glaube, dieser Abend würde zu einer Doppelfeier werden, Elise? fragte sein lächelnd Herr Milens.

Elise erröthete tief, doch traurig schüttelte sie den Kopf und sagte leise: Seit einiger Zeit ist es nicht mehr wie früher zwischen mir und Ernst; ich weiß nicht, was ihn mir entfremdet hat. —

Was sich liebt, das neckt sich, Kind, und er liebt Dich — glaub' es mir, er kennt Deinen Werth und

Noch ehe Herr Milens ausgesprochen, trat ein Diener ein und reichte ihm einen Brief.

auch die regulären türkischen Truppen zum Abjass von ihren Fahnen und zum Uebertritte zu den Aufständischen verleitet. In den an Novibazar gränzenden Distrikten herrscht große Aufregung.

— Dem „Standard“ wird aus Batum gemeldet: Die Kasen werden verzweifelt. Wir sind in Lebensgefahr. Sie haben Derwisch Pascha aufgefordert, zu ihnen zu stoßen, und weigern sich, Abgeordnete zu ihm zu senden. Sie haben die Verbindung mit den Truppen im Innern unterbrochen. — Die Russen haben ihre Absicht angekündigt, gegen Batum am 27. in drei Colonnen vorzurücken. — Derwisch Pascha hat einem Jeden, der auszuwandern wünscht, freie Ueberfahrt angeboten, aber Niemand will das Anerbieten annehmen.

— Die Hauptmacht der bei Serajewo geschlagenen Insurgenten, etwa 13,000 Mann, soll unter Anführung Ismail Begs im Javorgebirge, unfern der serbischen Grenze, Aufstellung genommen haben.

Paris, 28. Aug. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Athen sollen türkische Truppen bei Palama Domto auf griechisches Gebiet eingebrungen und mit den Griechen zusammengestoßen sein. Die Regierung ergriff Maßregeln zur Herstellung der Ruhe und Ordnung. — Von der Zurückberufung Rummunduro's ist in politischen Kreisen nichts bekannt.

London, 28. Aug. Die „Daily News“ meldet aus Trapezunt: Die Desarmirung der Batumer Forts und die Begräumung der militärischen Vorräthe hat begonnen; es wird befürchtet, daß die Kasen Batum anzünden und plündern werden.

— Der „Times“ zufolge geht demnächst behufs Regelung der Grenzfragen eine chinesische Gesandtschaft nach Petersburg ab. Ein Leitartikel der „Times“ führt aus, England werde niemals wieder eine türkische Anleihe garantiren oder die Aufbringung derselben unterstützen. Die Vermischung der finanziellen Verlegenheiten der Türkei mit der Politik und der englisch-türkischen Convention erscheine schlechterdings unzulässig.

Rom, 28. Aug. Gegenüber der Nachricht von der Initiative Italiens und Frankreichs in der Frage der Berichtigung der griechischen Grenze betont die „Italie“, der Berliner Vertrag sei ein Collectivwerk der Mächte, keine derselben könne vereinzelt vorgehen, es sei in dieser Beziehung stets eine gemeinsame Aktion nothwendig.

Petersburg, 26. Aug. Unter den amtlichen Nachrichten findet man folgende Verordnung: „Se. Maj. der Kaiser ertheilt dem Stadthauptmann von Odessa, Generalmajor der Suite Grafen Lewaschow, einen strengen Verweis wegen Unterlassung gehöriger Anordnungen bei den am 24. Juli in Odessa vorgekommenen Straßenunruhen.“ Man wird zugeben, daß dieselbe in dieser Form nicht scharfer gedacht werden kann. Zweifelsohne steht sie im Zusammenhang mit dem täglich mehr hervortretenden Bestreben, dem Umfichgreifen der nihilistischen Richtung entgegenzutreten, und dem scheint Graf Lewaschow nicht recht entsprochen zu haben. Gleich hinter diesem amtlichen Verweis findet man eine zweite kaiserliche Verfügung, durch welche Graf Lewaschow auf vier Monate ins Ausland beurlaubt wird.

Aus der Umgegend.

Stollhammerwisch. Eine spaßhafte Geschichte ist hier passiert. In einem hiesigen Bauernhause kehrte ein fremder Mann ein. Da derselbe Niemanden im Hause antraf — die Mägde waren beim Melken, die Frau

Eine Abjagung? fragte Elise.

Ja — und von Ernst. Er schreibt, dringende Geschäfte, die seine persönliche Anwesenheit nöthig machten, hinderten ihn.

Elise war einen Moment erbleicht; ihrem Vater unvernehmlich flüsterte sie: Ich wußte es ja, daß er nicht kommen würde!

Bald trafen die ersten Gäste ein, und Elise erfüllte mit eleganter Sicherheit die Pflichten der Wirthin, welche ihr schon seit einigen Jahren oblagen, denn sie hatte ihre Mutter verloren, als sie kaum erwachsen war. Nach und nach füllten sich die Gesellschaftsräume, kein Gast fehlte mehr — nur der junge Hausherr hatte sich noch nicht eingefunden. Es war eine peinliche Verlegenheit für Vater und Schwester, welche die neugierigen Fragen mit allenthalben kleinen Nothlügen beantworten mußten. Die älteren Damen begannen schon leise sich Allerhand zuzusüstern und manches wenig schmeichelhafte Wort fiel über Albert Milens, manch' mitleidiger Blick ruhte auf dem alten Vater, der jungen Schwester des vergeblich Erwarteten.

Das Souper war beendet — man hatte eben aus Rücksicht für die Gäste auf den Sohn des Hauses nicht warten können und Herr Milens selbst hatte den Befehl zum Serviren zur rechten, festgesetzten Zeit gegeben. Die älteren Damen und Herren zogen sich in kleinere Zimmer zurück, wo Spieltische arrangirt waren, um welche sich die Herren bald gruppirten, während die Damen sich nach Neigung zusammensetzten und in lebhaftem Geplauder die Neuigkeiten aus dem gesellschaftlichen Leben der Stadt Revue passiren ließen. Die junge Welt hatte den großen Salon für sich in Anspruch genommen, aus dem lustige Strauß'sche Walzer und andere berückende Tanzweisen ertönten, nach welchen man sich mehr oder weniger grazios wiegte.

Da endlich erschien Albert Milens.

Elise war dem Bruder rasch entgegengeeilt.

Aber, Albert, wo bleibst Du nur so lange, wo warst Du? — Wir mußten Deine Abwesenheit mit geschäftlicher Abhaltung entschuldigen.

Der junge Mensch blickte die um ihn besorgte Schwester mit einem leeren, nichtsagenden Ausdruck an, als verstände er kein Wort von dem, was sie sagte. Sein geröthetes Gesicht, der starre Blick sagten indessen genug, daß Albert Milens betrunken war!

(Fortsetzung folgt.)

im Garten und die Männer auf dem Felde — hielt er gemütliche Um-
schau und legte sich dann in eines der beiden in der Stube befindlichen
Korbbetten. Von den Bewohnern des Hauses, die kurze Zeit darauf zu-
rückkehrten, wurde der ungebetene Gast nicht bemerkt. Abends jedoch, als
die Frau zu Bette gehen wollte, erblickte sie dort einen im Bette liegenden
Kerl. Den Schrecken der Frau kann man sich denken. Ehe sie jedoch
Hilfe herbeirufen konnte, war der Mann schon längst aus dem Fenster
entflohen.

Abbehausen. Allerlei Unfall hat die Stollhammer Thierschau im
Gefolge gehabt. Im Dorfe selbst sollen eine Frau, sowie auch Wagen
und Pferde in den Graben gekommen sein. Am Wege durch die Blexer-
Wisch fand man einen neuen Kastenwagen gänzlich zertrümmert. Nun
hört man mehrfach darüber klagen, daß die Stollhammer an einem solchen
Tage zu wenig auf Straßenbeleuchtung Bedacht genommen haben. Es
war am Abend äußerst dunkel und hätten einige Laternen, an gefährlichen
Stellen angebracht, doch nicht so große Auslagen verursacht.

Kastede. Am 24. d. fand hier die jährliche Zusammenkunft der
Gymnasial- und Reallehrer des Herzogthums statt. Die nächstjährige Ver-
sammlung soll in Oldenburg sein und wird man die Lehrer vom Gymna-
sium zu Vechta, welche diesmal fehlten, zur Theilnahme einladen. Der
Antrag, den einen ganzen Tag beisammen zu sein und zwei Vorträge, einen
rein wissenschaftlichen und einen praktisch pädagogischen zu bringen, wurde
angenommen.

Hannover, 26. Aug. Vom Wetter begünstigt, langten gestern
Tausende und aber Tausende von Sonntagsgästen in unserer Residenz an,
um die Gewerbeausstellung zu besuchen. Extrazüge von Geesemünde-Bremen,
Harburg-Lüneburg und Magdeburg-Braunschweig führten in gefüllten langen
Waggonreihen die Schaulustigen nach Hannover. So konnte es nicht fehlen,
daß in den Räumen der Ausstellungshallen sich ein Wogen und Treiben
lebendigster Art entwickelte, denn noch nie hatte sich eine gleiche Anzahl
von Besuchern an einem Tage dort eingefunden. Brachte uns der vorher-
gehende Sonntag über 18,000 Gäste, so beziffert sich die Zahl der Per-
sonen, welche gestern die Tourniquets passirten, auf 20,728 und die Kassen-
einnahmen auf 9520 M. Am Sonnabend hatten sich 2588 Personen durch
die Drehtreue bewegt und den Kassen 596 M. zuzuflecken lassen.

Emden, 28. Aug. Aus Neustadt a. R. wird gemeldet, daß sich am
Sonntage ein Soldat der 2. Compagnie des dort kantonirenden ostfriesi-
schen Infanterieregiments Nr. 78 erschossen hat. Dem Vernehmen nach
hatte derselbe von einem Unterofficier den Befehl erhalten, an dem ge-
dachten Tage, an welchem Ruhetag war, alle 2 Stunden marschfertig an-
zutreten, auch sollen vor Ertheilung dieses Befehls thätliche Mißhandlungen
vorgekommen und dieses die Veranlassung des Selbstmordes gewesen sein.
Offenlich wird eine Untersuchung des vorliegenden Falles konstatiren, ob
eine brutale Handlungsweise des betreffenden Unterofficiers vorgekommen
ist, welche dann gewiß nicht unbestraft bleiben wird.

Vermischtes.

— **Wittlich, 26. Aug.** Am letzten Samstag Abend gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
brach in hiesiger Stadt in der Lemmeratherstraße in einer mit Stroh und
Heu gefüllten Scheune Feuer aus und bereitete sich mit solcher Schnel-
ligkeit auf die angrenzenden, sehr zusammenhängenden vielen Dekonomie-
und Wohngebäude, daß an eine Rettung dieses Stadttheiles nicht zu denken
war. Das Brandcorps mußte seine Thätigkeit vorzugsweise darauf ver-
wenden, die Weiterverbreitung des Feuers über die angrenzender Straßen
hinaus zu verhindern, was auch nach zehnstündiger schwerer Arbeit mit
aller Kraftanstrengung gelang. 43 Wohn- und Dekonomiegebäude liegen
in Asche und nur geringe Mauerreste sind übrig geblieben. Der Gesamt-
schaden an Gebäuden und Mobilien wird immerhin auf 145,000 M. zu
veranschlagen sein und trifft ausschließlich kleinere Bürger. Die Rheinische
Provinzial-Feuer-Sozietät, bei welcher fast alle Gebäude und auch ein Theil
der Mobilien versichert war, ist an diesem Schaden mit etwa 134,000 M.
betheiligt.

— **Berlin.** Die „Ger.-Ztg.“ schreibt: Die Ueberführung des Meuchel-
mörders Nobiling, der seiner Fesseln wieder entledigt, dafür aber von einem
Wärter fortwährend beaufsichtigt wird, in eine Irrenanstalt wird immer
wahrscheinlicher. Es ist aus dem Verbrecher nichts herauszubekommen,
seine Aussagen überhaupt, so weit er spricht oder Antworten auf Fragen
giebt, lassen entscheiden auf Geistesstörung schließen. Falls eine Ueber-
führung des Verbrechers in eine Irrenanstalt stattfindet, so würde dies
vor der Hand allerdings nur den Zweck haben, denselben in Betreff seines
Geisteszustandes besser beobachten zu können, als dies im Gefängnisse thun-
lich ist. — Während von der einen Seite man die Unzurechnungsfähigkeit
Nobiling's als natürliche Folge seiner körperlichen Verletzungen annimmt,
wird von anderer Seite der Verbrecher für einen Simulanten gehalten.

— **Hamburg.** (Verbrechen.) Am Neuentweg Nr. 42 betreibt Herr
M. S. Levy ein Bank- und Geldwäschergeschäft und zwar ohne fremde
Hilfe, und so befand er sich am Donnerstag Abend um 8 Uhr allein
in seinem Bureau, als ein junger Mann eintrat, den Gut auf dem Kopf
behielt und in gebrochenem Englisch einen guten Abend wünschte. Herr
Levy, der dabei beschäftigt war, die Wertpapiere und das Goldgeld, das
auch an diesem Tage, wie immer, in einer bedeutenden Summe im Schau-
fenster lag, aus diesem zu nehmen, um selbige in den Geldschrank zu legen,
erwiderte den Gruß und fragte den Fremden nach seinem Begehr. Es sei
hier erwähnt, daß dieser seit zwei Tagen bereits dreimal sich eingestellt
und nach verschiedenen Coursen sich erkundigt hatte. Scheinbar ganz unbe-
fangen bat der Fremde Herrn Levy, ihm für zwei englische Pfund deutsches
Geld zu geben, und wirklich legte er auch zwei Pfund Sterling auf den
Ladentisch. Nichts Böses ahnend nahm Herr Levy zwei 20-Markstücke aus
dem Geldschrank, und nachdem er diese gleichfalls auf den Ladentisch nieder-

gelegt hatte, bückte er sich, um aus der im Ladentisch befindlichen Laden-
kasse das noch fehlende Kleingeld zu nehmen. Diesen Augenblick benutzte
der freche Räuber. Mit der geballten Faust, um die ein eiserner Ring,
wie solchen die Boyer in England gebrauchen, sich befand, verietzte er dem
gebückten 55jährigen Mann mit solcher Hestigkeit einen Schlag auf den
Kopf, daß sofort aus der zugefügten klaffenden Wunde ein Blutstrom sich
ergoß. Die vermurthliche Absicht des Missethäters, sein Opfer tödtlich zu
treffen oder mindestens ohnmächtig zu machen, gelang ihm glücklicher Weise
nicht. Der Schwerverletzte behielt noch soviel Geisteskraft, daß er, obgleich
er wegen des Blutes, das ihm über das Gesicht floß, nicht sehen konnte,
an das Fenster eilte und laut an dasselbe klopfte. Gleichzeitig stampfte
Herr Levy mit den Füßen, um den unten wohnenden Wirth aufmerksam
zu machen, und schrie laut um Hilfe. Diese trat sehr bald ein, bevor der
Räuber, der wahrscheinlich wegen der Vereitelung seines Vorhabens über-
rascht war, den zweiten Schlag ausführte, erschien der unten wohnende
Herr Rheders in dem Bureau des Herrn Levy. Herr Levy rief noch:
„Diebe, Diebe, um Gottes Willen klingeln Sie“ und stürzte dann ermattet
auf den Fußboden nieder, wo bereits eine große Blutlache sich gebildet
hatte. Der Räuber ist leider entkommen, als der Hilferuf seines Opfers
ertönte, nahm er seine zwei Pfund Sterling und die beiden 20-Markstücke
und entfloß mit seiner Beute. Der Zustand des Verwundeten soll, wenn
auch kein direkt lebensgefährlicher, so doch ein recht bedenklicher sein.

— (Zur Warnung.) Die große Unvorsichtigkeit, Nadeln in den Mund
zu nehmen, hat für die Frau des Schuhmachers D. in der Teltowerstraße
in Berlin recht unangenehme Folgen gehabt. Dieselbe steckte vor einiger
Zeit Gardinen an, wobei sie sich die Nadeln mit den Lippen hielt und eine
derselben bei einem plötzlichen Hustenanfall unglücklicherweise verschluckte.
Nach mehrwöchentlichem schmerzhaften Krankenlager der Frau wurde die
Nadel, welche sich in der Brust unter dem linken Schulterblatt festgesetzt
und eine heftige, mit Eiterung verbundene Entzündung verursacht hatte,
nunmehr am Freitag Nachmittag durch eine gefährliche, aber geglückte
Operation entfernt.

— (Originelle Steuer.) Auf die Ehre, die originellste Steuer der
Welt erfunden zu haben, darf nach einer Mittheilung des „St. P. Her.“
die Landschaftsversammlung von Ostrogosch in Rußland Anspruch machen.
Dieselbe beschloß nämlich, von jeder G.emeinde, die eine Dorfschule besitzt,
eine Steuer von 80 Rbl. zu erheben, Gemeinden mit mehreren Lehrern
haben dieselbe Steuer für den einzelnen Lehrer zu bezahlen, so daß manch
größeres Dorf 160 bis 240 Rbl. und mehr an neuen Abgaben zu ent-
richten hat. Da die Bauern ohnedies nichts oder wenig genug übrig
haben, werden sie, um dieser Steuer zu entgehen, das einfachste Mittel er-
greifen, sich den Luxus von eigenen Gemeindeschulen abgewöhnen und ihre
Kinder wieder wild aufwachsen lassen wie in früherer Zeit. Das Land-
schafts-Schulconsel hat auch bereits von einzelnen Gemeinden die Mittheilung
erhalten, daß sie ihre Schulen geschlossen haben.

— (Eine fidele Polizei.) Das fidele Gefängniß aus der „Fleder-
maus“, das es namentlich bei unsern Brüdern in Deutschland zu einer
wahren Popularität gebracht hat, steht nicht mehr allein, es hat als Pen-
dant eine fidele Polizei bekommen, und zwar keine geringere, als die der
Niesenstadt an der Themse. Allerdings hat die Londoner Polizei auch
einigen Grund, vergnügt zu sein, nachdem die Pariser Weltausstellung ihr
so hilfreich unter die Arme greift, nicht im Fange der Spitzbuben zwar,
aber doch im Unschädlichmachen. Einer der jüngsten Londoner Polizei-
Rapporte beginnt mit den auch von der freundschaftlichen Gesinnung
Englands für die französische Republik zeugenden Worten: Wir bemerken
mit Vergnügen, daß eine große Anzahl unserer Taschendiebe sich nach Paris
zur Ausstellung begeben hat, und constatirt dann für die letzten zwei Mo-
nate eine Abnahme von 33 Prozent in der Anzahl der Diebstähle in London.
Da sieht man wieder, was es für einen Vortheil bringt, ein Nachbar
Frankreichs zu sein. Andere „Polizeien“ sind nicht so vergnügt wie die
Londoner. Wahrscheinlich haben sie keinen Grund dazu.

— (Irrsinnige in England.) Einem Berichte des Kommissariats für
Beaufsichtigung der Irrenanstalten zufolge befanden sich am 1. Januar d. J.
in den verschiedenen Anstalten England und Wales 68,538 Geistesranke,
wovon 31,024 männlichen und 37,514 weiblichen Geschlechts. Diese Zahl
übersteigt die vorjährige um 1902 und die Durchschnittszahl der letzten
zwanzig Jahre um ein Beträchtliches. Nur die Jahrgänge 1863, 1868,
1869 und 1871 übertreffen diese Zahlen, das Jahr 1869 weist 2100 Fälle
auf. Der „Standard“ bemerkt zu diesen Zahlen: Trotz aller Verbesserungen
und Neuerungen in der Behandlung der Geisteskranken nimmt das Uebel
in einem Maße zu, welches zu gerechten Besorgnissen Veranlassung giebt;
erfreulich dagegen ist die Abnahme der Selbstmorde in den öffentlichen
Anstalten, was auf eine bessere Behandlung der Kranken schließen läßt.

— (Eine Prämie.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist eine
Prämie von 50,000 Rubel „von Jemand“ für diejenige Person deponirt
worden, welche den Mörder des Generaladjutanten Mesenzow dem Arme
der Gerechtigkeit überliefern wird. Man nimmt an, daß Niemand anderes,
als der Kaiser selbst dieser „Jemand“ sei, der aus seiner Privatchatulle
die große Prämie auf Ergreifung des Thäters ausgesetzt habe.

— (Theurer Wein.) Aus Laibach wird geschrieben: In den letzten
Wochen haben die Armeelieferanten ein sehr gutes Geschäft gemacht. In
Croatien, Unterfrain und Südböheim (Bisler Gebirge) wurden für die
Occupation in Bosnien an 20,000 Hektoliter Wein angekauft. Da die
Ernte sehr günstig zu werden verspricht, kauften die Lieferanten den Hekto-
liter guten Weines mit 6 bis 8 fl., während das Avar den Hektoliter mit
21 fl., später mit 19 bis 17 fl. bezahlen mußte.

Stand des Hochwassers bei Wilhelmshaven
am Freitag, 30. August: 2 Uhr 10 Min. Nachmittags.

